

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1474-1494.

Der Wille GOTTes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio. [Predigt] Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten zu Hachenburg auf dem Wester=Walde, Anno 1717.)

Francke, August Hermann

1724

Anderer Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

nicht nur zur Erkänntniß, sondern auch zur Vollbringung desselben Willens Gottes gelangen mögen; da ja Gott der Herr uns sein Gesetz nicht vergeblich und umsonst, sondern vielmehr darum gegeben hat, daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen an unsern Herzen und Seelen erfahren möchten.

Anderer Theil.

Nun gehöret denn nun das andere, so anieho abzuhandeln ist, daß wir nemlich auch den Willen Gottes nach dem Evangelio zu erkennen suchen. Das ist es, was uns in dem übrigen Theil unsers Textes vorgeleget wird.

Da nun, heißt, die Pharisäer bey einander waren, fragete sie Jesus, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? da er saget: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hier sehen wir zuvörderst, daß es da nicht hergehet als vorhin. Da war doch noch niemand, der nach dem Willen Gottes, welchen er im Gesetz geoffenbaret, fragete, und sich erkundigte, welches das vornehmste Gebot sey. Aber niemand war, der sich um den Willen Gottes nach dem Evangelio bekümmerte, sondern hier brachte der Herr Jesus selbst die Frage davon vor. Denn es heißt: Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie Jesus.

Es möchte iemand gedencken: Ey! woher kommt denn das? Antwort: Es kommt daher, daß uns das Gesetz einiger massen, auch von Natur bekant ist. Daher dann der Mensch noch etwa wol dazu kommt, daß er nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz ausgedrucket hat, forschet. Das Evangelium hingegen ist uns von Natur ganz unbekant, davon weiß die Vernunft nichts. Ja hätte es Gott vom Himmel nicht geoffenbaret, so hätte niemand seinen Gnaden-Willen von unserer Seligkeit erkennen mögen. Und eben darum wird es Evangelium genennet, d. i. eine fröliche Botschaft, die uns Gott der Herr hat ankündigen lassen von seinem ewigen Liebes-Willen in Jesu Christo, unserm Herrn. Daher geschah es nun, daß die Pharisäer nur das vornehmste Gebot wissen wolten, aber nach Christo gar nicht fragten.

Gewiß, es gehet uns allen eben also! Es geschiehet noch wol eher, daß jemand fraget, was er thun oder lassen solle, als daß einer recht bekümmert wäre, wie er den ewigen Gnaden- und Liebes-Willen Gottes in Christo Jesu möge erkennen lernen. Es ist uns aber unser Heyland zuvor gekommen, und hat uns von unserer Kindheit auf das Evangelium von seiner Gnade lassen anbieten. Und eben dadurch hat er unsere Herzen erwecken und ermuntern wollen, auch dafür ernstlich zu sorgen, wie wir seinen Willen nach dem Evangelio recht betrachten und verstehen mögen.

Wir sehen denn aber hieselbst weiter, daß unser Heyland, da er den Willen Gottes nach dem Evangelio erklären will, von keinem Thun redet, sondern seine Frage ist nur: **Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er?** Denn es kommt im Evangelio gar nicht aufs Thun an, sondern aufs Glauben. Es wird darin eine wahre lebendige Erkenntniß Jesu Christi, und ein auf dieselbe gegründeter wahrer und lebendiger Glaube an ihn erfordert. Darum redet er hier also: **Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er?**

Wir finden in unserm Text ferner, daß er von den Pharisäern die Antwort empfing: er, Christus, sey Davids Sohn. Der Herr Jesus war der wahrhaftige Messias oder Christus. Er war aber in ihren Augen gar gering und verächtlich, wie Jesaias Cap. 53 3. von ihm vorher geweiffaget hatte: **Er werde der allerverächteste und unwertheste unter allen Menschen seyn.** So erkanteten ihn nun die Pharisäer nicht für denselben, der er war, weil sie an ihm keine Gestalt sahen, die ihnen gefallen hätte. (v. 2.) Über dieses hatten sie die rechte Erkenntniß von der Person des Messia dergestalt verlohren, daß sie nun denselben nicht anders als einen blossen Menschen annehmen wolten. Sie sprachen: Davids; aber, daß er Gottes Sohn seyn solte, hätten sie ja billig aus der H. Schrift verstehen sollen, wenn ihnen nicht diese Erkenntniß durch ihre eigene Schuld fremd worden wäre.

Gewiß, es gehet uns gleich also. Denn ob sich gleich Jesus Christus uns nicht in seiner Person darstellte, so läßt er sich doch in seinem Worte vernehmen, und wird uns in demselbigen vor die Augen gemahlet. Aber da ist uns das Evangelium von Christo so verächtlich und so gering, daß wir noch wol eine grössere Weisheit in der Moral, oder Sitten- Lehre, und dem Gesetze suchen, als in dem Evangelio von Jesu Christo. Es dünckt gar leicht einen jeden, er habe das schon ausgeglaubet, (wie Lutherus oft redet) er dürfe sich darum nicht mehr bekümmern, was er schon als ein Kind gelernet und nun ganz fertig her- und andern vorsagen könne; er habe nun dabey weiter nichts zu thun, zu suchen oder zu forschen. Aber darin irret sich der Mensch gar sehr. Denn es ist keine höhere

höhere Weisheit, als die Erkänntniß des Evangelii von Christo Jesu, und des gnädigen Willens Gottes, den er in demselben geoffenbaret hat.

So muß denn in unsern Herzen eine grosse Aenderung vorgehen, daß wir uns hinfort besser um das Evangelium bekümmern lernen, und uns nicht ferner bereden, daß wir solch Erkänntniß schon zur Gnüge erlanget haben, sondern vielmehr gewiß glauben, daß wir erst anfangen müssen, Christum recht kennen zu lernen. Ja wenn wir auch meyneten, wir hätten schon viele Jahre an Christum geglaubet, so sollen wir doch wissen, und aufs allergeriffeste dafür halten, es sey uns nichts mehr nöthig als eben dieses, daß wir erst recht lernen an Christum glauben, so, daß derselbe unser Glaube rechter Art seyn, und von dem Herrn Jesu für einen wahren und solchen Glauben erkant werden möge, wornach seine Augen sehen. (Jer. 5, 3.)

Es gedencet mancher Mensch, er gläube an den Herrn Jesum, und ist doch nichts als eine bloße Einbildung, ein nichtiger, todter und kraftloser Wahn, den er von Christo unserm Heylande, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung und Verdienst hat, ein bloß historischer Glaube, da er der Wahrheit einen äußerlichen Beyfall giebet, oder auch seine Zuversicht bey seinem fleischlichen Herzen darauf sezet. Es ist aber keinesweges derjenige seligmachende Glaube, den der H. Geist wirket. Denn derselbe ist allein, welcher Christum in der Seele verkläret, einen göttlichen Beyfall in dem Herzen schafft, und die Zuversicht selbst in das Herz einsetzet, dadurch sich der Mensch nun ansiehet als einen solchen, der in dem Blute Christi von allen seinen Sünden gewaschen ist, und sich Gottes rühmen (Röm. 5, 11.) und getrösten kan, als seines lieben Vaters, durch denselben seinen Heyland, der ihn mit seinem heiligen, theuren Blut erkaufft, erworben und gewonnen von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit gemacht hat.

Darum sage ich denn: Lasset uns wohl darauf mercken, was uns unser Heyland von dem Evangelio für einen Unterricht giebet. Er saget zu den Pharisäern? Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? Da sehen wir, wie wir den Willen Gottes nach dem Evangelio erkennen lernen sollen. Die Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi soll uns durch den Heil. Geist im Worte Gottes recht kund und offenbar werden.

Der Herr Jesus spricht nicht vergeblich: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? Er hätte ja die blossen Worte Davids anführen können. Das thut er aber nicht, sondern spricht: David nenne Christum im Geist, oder durch den H. Geist, einen Herrn. Daraus sollen wir mercken, wie die hochgelobte heilige Dreieinigkeit sich so sehr um unsere Seligkeit und um unser ewiges Heyl beschäftige; der Vater schencke uns aus ewiger Liebe

seinen Sohn; der Sohn komme in die Welt, werde in der angenommenen menschlichen Natur unser Bruder, vergiesse sein Blut, leide und sterbe für uns, und thue alles, was dazu gehöre, der Gerechtigkeit Gottes ein Gnüge zu leisten, und uns vom ewigen Verderben zu erlösen; der Heilige Geist sey dabey gleichfalls nicht müßig, sondern werde gleichsam der Bote, der Legat oder der Gesandte, der Internuntius oder Zwischen-Bote, der Braut-Werber, der Paranympheus oder Braut-Führer, indem er uns solche Gnade im Evangelio darbietet, und unsere Seelen zu ihrem Herrn und Bräutigam hinweist, der uns mit seinem theuren Blut zu seinem Eigenthum erkaufte hat. Darum spricht unser Heyland: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn?**

Mercke es doch, o Seele! siehe, meine und deine, und eines jeden Seele unter uns ist es, deren Seligkeit Gott unser Herr so ernstlich und so herzlich gewünschet, und mit welcher ers so treulich gemeynet hat. Siehe, um unserer Seelen willen hat Gott seinen Sohn gesandt in die Welt. Um unsere Seelen war es dem Sohn Gottes zu thun, da er in die Welt kam, das grosse Werck der Erlösung auszuführen. Um unserer Seelen willen hat der Heilige Geist alle herrliche Verheissungen und Weissagungen im Alten Testament eingegeben, und uns so viel Figuren und Vorbilder vorgeleget, die uns alle auf Christum hinweisen. Und das ist noch immer das Werck des H. Geistes, daß er den Herrn Jesum verkläre, und uns demselben, als unserm Seelen-Bräutigam zuführe, und so mit ihm verbinde, daß wir ihn unsern Herrn heissen, wie dort Sara Abraham ihren Herrn hieß. (1 Petr. 3, 6.) Der allein führet die Seele zur rechten Erkenntniß Christi Jesu. Er macht das Evangelium von dem Sohne Gottes und seinem ewigen Heyl kräftig in unsern Herzen, also, daß nun die Seele denjenigen erkennen lernet, der sie geliebet und mit seinem Blut abgewaschen hat von ihren Sünden. (Off. Joh. 1, 5.)

Um dieser Ursach willen saget dem Paulus: 1 Cor. 12, 3. **Niemand kan Jesum einen HERRN heissen, ohne durch den H. Geist.** Mit dem Munde kan es ja freylich leicht geschehen. Wie viel boshafte und gottlose Menschen nennen nicht Christum mit dem Munde einen Herrn? Aber das ist nicht die Sache, das ist kein Herrn-nennen nach der Wahrheit. Das aber ist, wenn die Seele sich nun nicht mehr achtet, in ihrer Gewalt zu seyn, vorzunehmen oder zu thun, was sie selber wolle, noch durch die Gliedmassen des Leibes auszuüben, was ihr selbst gefällt; sondern sich nunmehr also ansiehet, als eine, die mit dem Blute des Sohnes Gottes theuer erkaufte, und daher nicht ihr selbst ist, (1 Cor. 6, 20.) noch einig Recht und Gewalt mehr über sich hat, oder hinfort eines Gedankens oder eines Wortes mächtig ist, vielmehr sich hält als die dem gänzg-

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1487

gänglich unterworfen ist, der sein Blut für sie vergossen, und sie bis in den Tod geliebet hat.

Und siehe, eben dieses weist uns zurück in den Willen Gottes nach dem Gesetz. Denn da ist wohlbedächtig angemercket worden, daß der Mensch nach dem Sünden-Fall sich anders nicht ansehen könne, als einen Schuldener Gottes, der eine Schuld von zehen tausend Pfunden auf sich habe, die er nimmer zu bezahlen vermöge. (Matth. 18, 24.) Hier wird uns nun erst in dem Willen des Evangelii der Schlüssel zum Gesetz dargereicht, und zu erkennen gegeben, wenn die Seele die Herrlichkeit des Gesetzes Gottes erblicke, so finde sie, wie sie auch nicht einen Schatten davon erfüllet habe, noch sich rühmen könne, daß sie in einem Stücke demselben ein vollkommenes Genügen gethan, so, daß Gott der Herr damit vergnügt seyn könne. Da sie denn also ihr ganzes Leben, und alles ihr Wesen und Thun als Sünde ansehen muß: so wird sie deswegen niedergeschlagen, gekränkert und in Leid und grosse Angst gesetzt, da sie nun nichts anders über sich siehet als den Fluch und Zorn Gottes; wie geschrieben steht: **Verflucht sey iederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben steht im Buch dieses Gesetzes, daß ers thue.** (Gal. 3, 10.) Wenn aber nun der Mensch sein Elend also erkennet, nicht nur seine grosse Unvollkommenheit findet, sondern sich auch als einen verlohrnen und verdammten Sünder achten muß, der um seiner grossen Schuld willen nicht vor Gott kommen dürfe, und darüber bitterlich weinet; und er kommet alsdenn, siehet seinen Herrn, der gestorben ist, daß er die Verjöhnung würde für unsere Sünde, (1 Joh. 2, 2.) der mit seinem heiligen theuren Blut unsere Schuld bezahlt, und der Gerechtigkeit Gottes das Löse-Geld dargeleget hat; und lernet sich nun im Glauben ansehen als einen solchen, dessen Sünden-Schuld, die er nach dem Gesetz Gottes auf sich hatte, also bezahlt ist, daß er nun nicht mehr um dieselbe bekümmert seyn dürfe: Wie erfreuet das seine Seele, die vorher ihrer Sünden wegen so sehr gekränkert, und in eine wahre Bußfertigkeit vor dem HERRN gesetzt war!

Wie erfreuet das eine Seele, wenn sie nun den im Evangelio kennen lernet, der sie so herzlich geliebet, und nun gleichsam zu ihr sagt: Mein Bruder, meine Schwester, sey getrost! Es ist ja gut, daß du deine Sünden-Schuld erkennest, und fühlest, daß du ein armer, verlohrner und verdammter Wurm bist, und dir selbst aus solchem Elend nicht helfen kanst. Ich bin damit vergnügt, daß du deine Sünde erkennest, daß du nun darüber Leide trägest, wünschest, daß du nicht möchtest gesündigt haben, und es nun so viel mehr zu verbessern suchest. Siehe, ich bin ins Mittel getreten. Bekümmere dich nicht! Ich habe dich mit meinem Blut abgewaschen von deinen Sünden. Alle deine Sünden sollen dir
ver-

vergeben seyn, so du an mich gläubest, und mich als deinen **HERRN** annimmst. Ich habe deine Seele lieb gewonnen, und will mich mit dir verloben in **Ewigkeit**. (Hos. 2, 19.) Wie ein Bräutigam mit seiner Braut, also soll sich mein Herz mit dir vermählen. Sey hinfort getrost! Ich bin dein **HERR**. Zu mir halte dich. Denn ich habe dich mit meinem Blut erlöset.

Siehe, wenn das eine Seele erkennt und vernimmt, daß sie an Christo einen solchen **HERRN** habe; ach! so hat sie denn Trostes genug. Da ergreift sie dieselbige gnädige Vergebung der Sünden. Da nimmt sie nun die Erlösung in seinem Blute an. Und da sie keine eigene Gerechtigkeit hat, deren sie sich rühmen könnte, so empfänget sie nun von Christo ihrem **HERRN**, der sie mit seinem Blute erkaufte hat, *superabundantem gratiam & justitiam*, eine überfließende Gnade und Gerechtigkeit, die vor **GOTT** gilt. (2 Cor. 5, 21.) War der Mensch gerecht, da er nach dem Ebenbilde **GOTTES** erschaffen war, so findet sich doch nun eine viel grössere Fülle der Gnade in der Gabe der Gerechtigkeit, (Röm. 5, 17.) in Christo **JESU**. Denn die Gerechtigkeit des Sohnes **GOTTES** muß ja viel überschwenglicher und herrlicher seyn, als die Gerechtigkeit Adams im Stande seiner Unschuld. Und siehe, derselbe ist nun selbst der Seelen ihre Gerechtigkeit, der ist **יְהוָה יְהוָה**, der **HERR**, der unsere Gerechtigkeit ist. (Jer. 23, 6.) Ihm müssen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: **Im HERRN** habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. (Jes. 45, 23. 24.) **Er** ist uns von **GOTT** gemacht zur Gerechtigkeit. (1 Cor. 1, 30.) Er ist nun die Gerechtigkeit einem jeden, der da gläubet, wie es eigentlich lautet; oder: **Wer an ihn gläubet, der ist gerecht.** (Röm. 10, 4.)

Nun heißt es: Was dünckst dich, o Seele, um Christo? Ach, spricht die Seele, der Sohn **GOTTES** ist es. Ich habe **GOTT** nicht geliebet, wie ich nach dem Befehl schuldig war; sondern mein ganzer Sinn war voller Feindschaft gegen ihn. Aber **Er** hat mich also geliebet, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat zur Versöhnung für meine Sünde, daß ich durch ihn leben sollte. (1 Joh. 4, 9. 10.)

Ach, spricht dann eine solche Seele, habe Danck, du süßer, du liebevoller Bruder, du hochgebenedeyeter Heyland, **HERR JESU**! Ich erkühne mich, dich meinen Bruder zu nennen, nachdem du dich nicht geschämest, uns deine Brüder zu heißen, (Ebr. 2, 11.) weil du uns ganz gleich worden bist, und unsere Natur an dich genommen hast. Nun habe Danck, **HERR JESU**, daß du in die Welt kommen bist, mich armen Sünden-Wurm vom Verderben zu erretten. Du kamest und sahst mich in meinem Blute liegen, und woltest aus grosser Liebe nicht vorüber gehen, sondern sprachest zu mir: Du sollt leben! Ach habe Danck dafür, du treuer Heyland! Nimm nun hin mein ganzes Herz, und ver-

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1489

verleihe, daß ich dir es ganz und gar ergebe, auf daß es mit deiner Liebe ganz durchgossen werde. Verschmähest du meine Seele nicht, dieselbe dir zur Braut zu erwählen; ey wie sollte ich dich verschmähen, dich als meinen Bräutigam anzunehmen? Das sey ferne! Hast du das Band an deiner Seite gemacht, so soll dasselbe von meiner Seite gezogen werden. Ach ja, du treuer Heyland, du bist mein, und ich bin dein immer und ewiglich!

Sehet, so düncket der Seele um **CHRISTO**. O wie ist ihr der so herrlich! Wie ist er ihr so groß! Wie wohnet er dadurch den Glauben in ihrem Herzen!

Darum hat nun auch unser Heyland weiter die herrlichen Worte des 110ten Psalms dazu gesetzt: Der **HER** hat gesagt zu meinem **HERN**: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Und sagt weiter: So nun David ihn einen **HERN** nennet, wie ist er denn sein Sohn? Hiemit wolte zwar unser Heyland die Pharisäer überführen, daß Christus nicht allein Davids, oder ein blosser Menschensohn seyn könne; sondern, daß er auch wahrhaftig Gottes Sohn seyn müsse: sonst habe ihn ja David nicht einen **HERN** nennen mögen, da ja Gottes Wort die äußerlichen Ceremonien nicht achte, sondern die lautere Wahrheit sey, und einen gewissen Grund solcher Benennung erfordere.

Zugleich aber wird uns auch in diesem Spruch deutlich vorgeleget das ganze grosse Werk der Erlösung, so durch **JESUM** Christum geschehen, und dessen Vollendung ja ist, daß er sich gesetzt zur Rechten Gottes, bis daß seine Feinde geletet werden zum Schemel seiner Füße. O das ist ja der Seele gar ein grosses, wenn sie diß lernet, wie **JESUS** Christus, der zur Rechten Gottes sitzet, sich gewißlich um deswillen nun dahin gesetzt habe, auf daß er alles erfülle. (Eph. 4, 10.)

So suchet sie denn nun, daß, wie es Col. 3, 11. heisset: Alles und in allen Christus; also auch derselbe in ihr alles seyn möge. Und siehe, er ist ihr alles, nachdem er ihr von **GOTT** gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Er ist der Seelen alles, dieweil sie erkennen, wenn sie **GOTT** nach dem Willen seines Gesetzes hätte richten und urtheilen wollen, so wäre sie zum Abgrund der Höllen gestossen, und hätte sich selbst nimmermehr daraus erretten können; nun aber auch weiß, sie habe ihr Heyl **JESU** Christo allein zu danken, und ohne ihn wäre sie nimmermehr zur Herrlichkeit Gottes kommen. Darum preiset sie ihn allein. Darum giebt sie ihm allein Lob und Ehre und demüthige Dancksagung, als ihrem alleinigen **HERN**. Sie weiß nun hinfort, daß in keinem andern das Heyl, auch kein ander Name den Menschen gegeben ist, durch welchen sie sollen selig werden, ohne allein der Name **JESU**. (Ap. Gesch. 4, 11. Theil.)

12.) Sie erkennet nun, daß von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch keinen andern, denn durch seinen Namen, Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn glauben. (Cap. 10, 43.)

Darum ist er nun der Seele alles. Er ist ihr ihre Weisheit. Denn das ist ihre einzige Weisheit, daß sie erkennet, sie habe einen, nemlich den Sohn Gottes, Jesum Christum, der sie aus einem Höllen-Brande zum schönen Engel der Ewigkeit gemacht habe, aus einem verfluchten Kinde des Todes zu einem gesegneten Erben der süßen und frohen Seligkeit und Herrlichkeit Gottes immer und ewiglich. Sehet, da sie das erkennet, so weiß sie sich nun keiner andern Weisheit, als dieser zu rühmen, aus welcher sie erfähret, wo sie ewig haufen und ihre Wohnung haben soll. Denn, was ist alle menschliche Weisheit? Sie gehet weiter nicht als auf dieses Leben allein. Aber wenn die Seele Jesum Christum also erkennen lernet, da sie sich mit gebeugtem und demüthigen, mit bußfertigen und gläubigen Herzen zu ihm gefunden, und sich mit ihm im Geist und in der Wahrheit durch den Geist der Gnaden vereiniget hat; so weiß sie nun auch gewiß, daß ihr Erbe ewig sey, daß ihr das Loos gefallen aufs liebliche, und daß ihr ein schön Erbtheil worden sey. (Ps. 16, 6.)

Ach sehet, wie freuet sich dann die Seele, daß sie nun siehet, sie solle nicht erst ihre Seligkeit erwerben, so sey dieselbe auch nicht auf zweifelhafte Schrauben gesetzt; sondern es sey darauf allein angesehen, daß sie sich nur zu ihm, ihrem Heyland, halten solle. Deswegen vertrauet sie nun nicht auf ihre Werck-Gerechtigkeit, sondern sie weiß, das sey ihre Gerechtigkeit vor GOTT, daß sie JESUS Christus abgewaschen mit seinem Blut von allen ihren Sünden. Nun kan sie als ein weiß gewaschenes Lamm auf dem Schooß des himmlischen Vaters ruhen, und mit aller Freudigkeit sich ihres Herrn und Heylandes JESU Christi trösten. Da weiß sie nichts mehr von einigem Zorn Gottes, nichts von einigem Fluch, nichts von einiger Verdammniß. Nichts denn Gnade ist da, nichts denn Liebe, und nichts denn Barmherzigkeit. Denn sie hat ihre Freudigkeit nicht gesetzt auf ihr eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf das vollgültige Verdienst ihres Herrn und Heylandes JESU Christi. Mit dem hat sie sich nun vereiniget, er ist ihr, und sie ist sein. Sie weiß, daß er ihr gesaget hat, er wolle ihr auch seine Herrlichkeit zeigen, die ihm sein Vater gegeben, also, daß er sie derselben Herrlichkeit theilhaftig mache. (Joh. 17, 24.) Und er selbst, JESUS Christus, wohnet auch nun schon in ihrem Herzen durch den Glauben, (Eph. 3, 17.) und hat dasselbe mit seiner Herrlichkeit erfüllet.

Dabey bleibet denn aber frenlich ein gar schwerer und ernstler Kampf nicht aus. Denn der Teufel, die Welt und Fleisch und Blut lehnen sich auf gegen dieselbe Seele, die sich nun zur wahren Buße gewendet, und zum Glauben an Christum kommen ist, und suchen es ihr an allen Seiten schwer zu machen. Da er-
reget

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1491

reget sich alles wider den Menschen, und will ihn seines Heyls wieder berauben, (Col. 2, 8.) und das Ziel seiner Glorie und Herrlichkeit, das ihm vorgesteckt ist, verrücken. (v. 18.)

Aber da tröstet sich dann die Seele in solchem Zustande, daß JESUS CHRIS- tus, ihr Bruder, ihr Bräutigam, ihr HERR, zur Rechten Gottes sitzet, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleyet werden. Darum spricht sie nun getrost zu allen solchen ihren Feinden: Was düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er? Kennet ihr den? Fahre hin, o Sünde! Fahre hin, o Welt! Fahre hin, du höllisches Heer! Ich habe mit dir hinfort nichts zu schaffen, du mußt dennoch nun unter meinen Fuß geleyet werden. Dieweil JESU Christo, meinem Heylande, der zur Rechten Gottes sitzet, alles soll unter seine Füße geleyet werden: so weiß ich, daß auch er den Satan, die Welt und Sünde, unter meine Füße zerrreten wird, (Röm. 16, 20.) und daß ich über euch alle siegen, triumphiren und herrschen werde in der seligen Ewigkeit.

So erfähret denn der Mensch, daß auch ihm niemand weiter einreden noch antworten dürfe. Wie es hier im Text heißt: Niemand konte ihm ein Wort antworten, und durste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen; so müssen auch die Feinde einer ieden gläubigen Seele gegen ihr verstummen, wenn sie die Gnade und den ewigen Liebes-Willen Gottes, der in Christo JESU geoffenbaret ist, aus dem Evangelio durch die Kraft des Heiligen Geistes erkennen.

Wie ist da in einem solchen Herzen Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist! (Röm. 14, 17.) Wie blühet da das Reich Gottes so lieblich hervor! Wie spiegelt sich da des HERRN Klarheit! Wie bringet da der Mensch aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft! Wie findet er da einen solchen seligen Vorschmack des ewigen Lebens, welchen JESUS CHRISTUS, unser Heyland, der zur Rechten Gottes sitzet, ihm zu schmecken giebt.

Applicatio.

Neh, ihr Lieben, die ihr dieses angehöret, was soll ich euch hiebey erinnern? Gewiß, es bedarf nicht, daß ich mehr hinzu thue; sondern es ist nur nöthig, daß ein ieder unter euch das, was gesagt ist, auf sich selbst applicire und ihm zueigne.

Nehmet doch eurer selbst wahr, daß ihr recht fraget nach dem Willen Gottes nach dem Gesetz. Denn es thut sich traum nicht, daß wir so in der Welt hinleben, und thun, was Menschen wohl gefällt, oder was uns einfällt und gut